

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 31 (1958)

Artikel: Vom Ursprung des Fegetzhofes und seinen Bewohnern
Autor: Huggenberg, Frieda Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM
URSPRUNG DES FEGETZHOFES
UND SEINEN BEWOHNERN

Frieda Maria Huggenberg

I. Die Güterverhältnisse nördlich der Stadt bis zum 16. Jahrhundert

Das Quellenmaterial über den Grundbesitz der nächsten Umgebung von Solothurn ist äusserst spärlich vorhanden, so dass wir über die Verhältnisse im Mittelalter wenig unterrichtet sind. Auch die vorliegende Forschung vermag nur einzelne Bausteine herbeizutragen, ohne den Anspruch zu erheben, die eigentlichen Zusammenhänge des Gebietes erfassen zu können.

Das St. Ursenstift verlieh nur einzelne Äcker und Matten, die wohl als Schupossen und Höfe bezeichnet wurden, jedoch keine geschlossenen Güter bildeten. Im ganzen nördlichen Gebiet der Stadt kann mit Sicherheit nur der «Hoff», das Küngsgut, später Königshof, festgestellt werden. Keine Urkunde weist darauf hin, ob es sich um den ehemaligen Meierhof des Stiftes handelt.

Die Gegend wird im ausgehenden Mittelalter am besten in drei Teile unterschieden. (Siehe Skizze.) Westlich zwischen Rosegg und dem heutigen Hübeligut lag der Hof mit der Mühle; der mittlere Teil zwischen den Klöstern Visitation und Nominis Jesu wurde mit Kalten Hüsern bezeichnet [1]; der östliche Teil, laut einer alten Marchbeschreibung das Gebiet zwischen Siechen- und Wildbach, nördlich bis zur Martinsfluh und Gallenmoos, hiess Phoegetz [2].

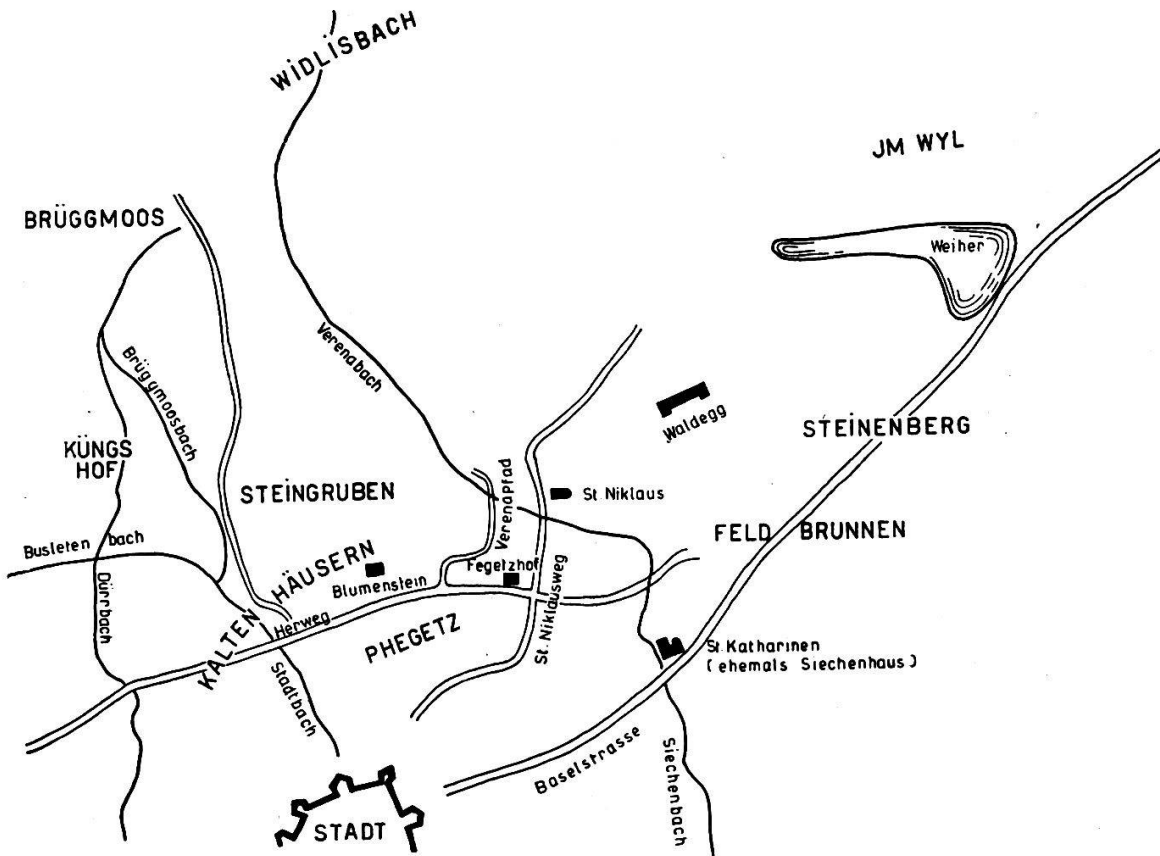
Bis Ende des 14. Jahrhunderts befand sich hier nordöstlich eine der frühestens erwähnten Siedlungen: *Wedelswyle*. Sie besass eine Kapelle, von einem Priester aus dem Stift bedient, einen eigenen Kirchhof, wo auch die Leichen von Rüttenen begraben wurden [3]. Als erste Lehenträger finden wir Heinrich und Ulrich von Wyle, welche am 21. November 1319 von Propst Hartmann von Nidau drei Jucharten bei der villa, dicta Wedelswyle und eine Hofstatt daselbst als Mannlehen erhielten. Diese Güter gehörten der Propstei. Die Hofstatt hatte *Elsässer* inne, welcher Name jedoch vollständig aus den Akten verschwindet [4]. 1335 besassen sie Conrad von Buchsee mit seiner Frau Mechtild [5]. Um 1413 verfügte Schultheiss Imer von Spiegelberg über Lehen in der Gegend. Der Zinsrodel seines Sohnes Hemmann gibt 1444 eine Bleiche¹ mit Garten und Baumgarten hinter Kalten Hüsern an, für welche Clewi Bumann jährlich 3 Pfund 5 Schilling entrichtete [6]. 1497 zinst Johann von Spiegelberg noch ab einer Scheune, gelegen zu Wedelswyle [7]. Die Zinsen wurden dem Stift als Vergabungen oder zu Jahrzeitstiftungen übergeben.

1375 verbrannten die Gugler den Weiler Wedelswyle vollständig. Es blieb nur die Kapelle, an deren Stelle später die Kirche St. Niklaus

¹ ? Vielleicht die spätere Pulverstampfi des Jakob Grob.

errichtet wurde. Damit ward der Name der ersten Siedlung verdrängt [8], und heute erinnert nur mehr ein Weg an den Ortsnamen Wedelswyle.

Ob damit für die Gegend um St. Niklaus gleichzeitig der Name Phoegetz auftauchte, ist unbestimmt. Die Deutung dieser Bezeichnung lautet verschieden und ist nicht abgeklärt. Eine derselben leitet sich



von fegetum ab [9], eine Braunsteinschicht, die namentlich für feste Mauern, im 16. Jahrhundert auch für die prächtigen Brunnen der Stadt verwendet wurde; wahrscheinlich eine etwas dunklere Steinschicht als diejenige der Steingruben, von welcher der Chronist Haffner berichtet: «Ein wenig oberhalb des Klosters Nominis Jesu, unterhalb der Balmfluh, findet man schönen, weissen Alabaster, auch harte köstliche Steinbrüche, dessentwegen sowohl der Stadt Gebäude, als auch bürgerliche Häuser alle von diesem Steinwerk aufgeführt, hoch und wohl erbaut werden, zumalen fast jedes Haus mit einem gewölbten Keller versehen und mit Farben zierlich gemalet ist» [10]. Merkwürdig berührt die heutige prachtvolle Lindenallee im Fegetz, da alle frühen Urkunden stets auf Eichwald hinweisen.

Bereits anfangs des 15. Jahrhunderts besass das Stift keine Lehen mehr in der Gegend. Sie waren in Allodbesitz übergegangen, in die

Hand von Stadtbürgern, welche Grundstücke im Bürgerziel erwarben und diese mit Hanf und Flachs, später mit Getreide bebauten. Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts entstanden ganz allmählich wenige geschlossene Höfe mit Ausnahme des grossen Hofes, welcher sich früh im Besitze der Schwaller² befand, deren Grundbesitz sich über die ganze Gegend verteilte.

1464 wird Bürki Schwaller «mit seiner Mühle und Hofmatten gegen Gurtzellen erwähnt [11]. Um 1500 Jerg Schwaller mit Christian Schenk und Bendicht Küng zum Hoff» [12]. Nach letzterem wurde das Gut, wahrscheinlich ein einfaches Bauernhaus, Küngshof, später Königshof bezeichnet, welcher den Namen nach Erwerb und Umbau durch Johann Ulrich Sury 1568 noch verschiedene Male wechselte. Jerg Schwaller erwarb mit seinen Brüdern Äcker und Matten zu Kalten Hüsem wie im Phoegetz.

1539 bestanden die Abgaben des Bendicht Schwaller zum Hoff in 3 Viertel Dinkel, 5 Schilling, 1 altes, 2 junge Hühner [13].

Durch Heiraten entstand eine Sippengemeinschaft, die sich durch Jahrhunderte verfolgen liess und auf Mathys HUGI³ zurückführt, der sehr wahrscheinlich eine Tochter von Bürki Schwaller zur Frau hatte. Bereits vor 1450 entrichtete er Abgaben von einer Schuposs⁴, gelegen zu Wedelswile, grenzt sunnenhalb (südlich) an den Herweg, die alte römische Verbindungsstrasse, byssen (östlich) an St. Niklausweg, windshalt (westlich) an St. Verenapfad, oberwindshalt (nordwestlich) an das Gässli zwischen den Pfarrgütern [14].

Die Töchter Anna und Elisabeth von Mathys Hugi verheirateten sich mit den Brüdern Conrad und Urs RUCHTI, auf welche wir zurückkommen, der Sohn Hans Hugi mit Elisabeth Specht [15]. Dieser

² 1319 Cuni Schwaller zu Kalten Hüsem (Sol. Wochenblatt 1828/25).

1464 Bürki Schwaller: Mühle gegen Gurtzellen.

v. 1500 Jerg Schwaller, Mühle und Hofmatten zum Hof.

1500 Conrad Schwaller und Verena Specht: Acker im Fegetz.

1540 Conrad Schwaller zu Kalten Hüsem, Matte im Hof

1539 Wilhelm Schwallers Hofstatt zu St. Niklaus.

³ 1421 Peter Hugi von Selzach, Bürger zu Solothurn, mit fünf Söhnen (DIII 46).

1450 Mathys Hugi: Land zu Wedelswyle.

1479 Mathys Hugi: Land zu Wedelswyle.

1481 Bendicht Hugi, Zünfter zu Metzger, Venner 1516.

1499 Hans Hugi, Venner, Seckelmeister.

1500 Niklaus Hugi, Alt Rat 1516, Zünfter zu Metzger.

1522 Urs Hugi, Schultheiss 1534 † 1543.

Das Geschlecht starb 1702 aus.

⁴ Unter Schuposs und Gut ist nach damaligem Sprachgebrauch in Solothurn kein geschlossener Hof, sondern nur eine Vielzahl von vereinzelter Grundstücken zu verstehen. (Gefl. Hinweis von Herrn Dr. H. Sigrist.)

scheint früh kinderlos verstorben, denn an seiner Stelle sehen wir Vater oder Bruder der Elisabeth.

Bendicht SPECHT⁵ zum Hof hat ein Gut als Lehen, genannt der Mathysinen: 4 Juchart Acker gelegen vor dem Phoegetz und vor St. Verenapfad, stossend an den Herweg hin an der Schwestern Matten. Dazu 2 Juchart im Forst. Abgaben: 3 Viertel Dinkel, 5 Schilling, 1 Fastnacht-, 2 Sommerhühner. «hett vor ziten mer gegolten» [16].

Durs Specht kaufte 2 Mannsmaad Matten, genannt die Eichmatt, hinzu, byssenhalb an die Strasse, oberwindshalb an die Hofstatt, sunnenhalb an den Herweg stossend [17].

Bendicht Specht scheint mit Bürki Schwaller und Bendicht Küng einer der Trager des Hofgutes gewesen zu sein. Seine Tochter Verena vermählte sich mit Conrad Schwaller. Die Jahrzeitstiftung um 1500 von Bendicht Specht mit seiner Frau Margareta Koppel für sich und ihre Kinder gewährt uns einen guten Einblick in die Familienverhältnisse.

Elisabeth Specht, Hausfrau des Hans Hugi «gesin», der also bereits verstorben war.

Verena Specht mit ihrem Mann Conrad Schwaller beim Rathaus und ihren Söhnen Bendicht und Wilhelm Schwaller, je 5 Schilling.

Ursula Specht, Frau von Hans Meyerli gesin (verstorben), deren Tochter Dorethea verheiratet mit Urs Blöuwer und ihren Söhnen Uly, Hans, Cuni Blöuwer. Je 5 Schilling.

Catharina Specht, verheiratet mit Hieronymus Ingold, Ammann zu Subingen.

Ludj Specht mit seiner Tochter Magdalena.

Durs Specht, ledig.

Hans Schwaller, 2 Schilling [18].

Bendicht Specht starb um 1500. Seine Frau Margareta Koppel verheiratete sich in zweiter Ehe mit Heinj Warter. Der Spechtina Gut übernahm Hans MEYERLI⁶ mit seinem Schwiegersohn Uly BLÖUWER.

1512, 24. April, Hans Meyerli von Grenchen, gesessen auf der Spechtina Gut, und Niklaus Meyerli von Grenchen verkaufen dem

⁵ Bendicht Specht v. Altreu wurde Bürger Solothurns 1469. (1469-1500) Bendicht Specht zum Hof.

1494 Durs (Urs) Specht, ledig zum Hof. Ludj vermählt mit N. N., † 1544, seine Tochter Magdalena verheiratet mit Urs von Arx.

Elisabeth, Witwe von Hans Hugi.

Ursula, Frau von Hans Meyerli, die Tochter Dortohea heiratet Uly Blöuwer.

Salome Schwaller, Enkelin der Verena Specht, erbte ebenfalls. Das Geschlecht der Specht starb 1686 mit dem Weibel Urs aus.

⁶ 1450 Bendicht Meyerli, der Metzger.

vor 1500 Hans Meyerli und Ursula Specht mit ihren Knaben.

1539 Hans Meyerli, Zünfter zur Zimmerleuten. (BA D III/46.)

Treiber Jost Frank zu Solothurn eine Gült von 2 Pfund um 40 Pfund auf 4 Jucharten Acker zu Solothurn in Mutten [19].

1522, Meyerlis Gut stösst an das Eichwäldli, darob sich die Pulverstampfi von Jakob Grob befindet, unten an seine Matten im Phoegetz [20]. Die Pulverstampfi gehörte zu den Hofgütern [21].

Uly BLÖUWER⁷ besitzt 1478 eine Juchart Acker neben Rudi im Hage, die er von Peter Hugi erworben [22]. Der Sohn Uly ist noch 1539 Trager mit Bendicht Schwaller zum Hof [23]. Er zinst jährlich 3 Viertel Dinkel, 5 Schilling, 1 altes, 2 junge Hühner von 4 Juchart Acker vor dem Phoegetz an St. Verenapfad und von 1½ Juchart im Forst. Ein Ziergarten stösst an die Steinenbergstrasse, ein Baumgarten liegt gegen Urs Ruchtis Scheune, 2 Juchart Matten vor dem Phoegetz an der St. Niklausstrasse [24]. Am 6. Mai 1554 verkaufte der Stadtschreiber Wernli Saler zu Solothurn an Uly Blöuwer «vor der Stadt zum Hof gesessen» um 630 Pfund 2 Juchart Acker im Phoegetz, bergshals an den Herweg stossend, nidhalbs auf Hans Brunner. Im weitem eine Juchart Acker beim Siechenbach, ein Einschlag bei St. Niklausen, grenzt an das Mätteli bei der Kirche und byssen an Schwaller zu Kalten Hüsern [25]. 1548 wird er mit Hans Wallier genannt. Es scheint nicht unwahrscheinlich, dass einer der Söhne von Uly Blöuwer I die Pulverstampfi des Jakob Grob übernahm. Uly II starb 1582, mehrere Söhne hinterlassend, die im Rate sassen und meistens der Gerberzunft zugehörig waren. Der Jüngste von ihnen führte den Beinamen Meyerli oder Meygerli. Nach 1625 verschwindet der Name Blöuwer aus den betreffenden Akten [26].

Wie Seite 74 erwähnt, verhelichten sich zwei Töchter von Mathys Hugi mit den Brüdern RUCHTI.

Urs Ruchtli war Zinngiesser, 1499 Bannerträger in der Schlacht bei Dornach, 1506 Bürgermeister, 1515 Venner. Er starb 1518. Sehr wahrscheinlich war er mit Specht und Meyerli ebenfalls Trager beim Hofgut. Sein Sohn und Enkel stehen mit den Blöuwern in Verbindung.

⁷ Uli Blöuwer, erwähnt 1478.

vor 1500 Uly Blöuwer und Dorothea Meyerli.

1530 Hans Blöuwer, Gerber, Zünfter zur Gerbern.

1530 Cuni Blöuwer, Zünfter zur Gerbern.

1539 Uly Blöuwer II mit Bendicht Schwaller zum Hof.

1548 Uly Blöuwer mit Hans Wallier im Phoegetz.

1554 Uly Blöuwer II, † 1582.

1572 Uly Blöuwer III, Jung Rat.

1575 Stefan Blöuwer, Jung Rat.

1603 Durs Blöuwer, genannt Meyerli, Matten am Herweg.

1615 Uly Blöuwer und Franz von Arx.

1625 Stefan und Uly Blöuwer im Phoegetz gestrichen.

1514 erwarb Urs RUCHTI⁸ ein Grundstück vom Spital am St. Niklausweg, anstossend an Spechts und Meyerlis Güter. Darauf liess er eine Scheune errichten, an welche später von Schultheiss Ruchti ein Bauernhaus gebaut wurde, als oberer oder hinterer Hof im Fegetz bezeichnet in den Akten [27]. (Heute das Schererhaus.)

Grundstückbesitzer, die im 15./16. Jahrhundert als Anstösser genannt werden, waren:

1471 Jerg Halbenleib, † 1517 [28].

1497 Gladys Müllers Hofstatt, erwähnt mit Bendicht Spechts [29].

1510 Urs Rormoos, später Rormund, entrichtet von einer Schuposs und weitem Gütern zu Wedelswyle 4 Schilling, 1 altes und 2 junge Hühner [30]. Sein Nachkomme Peter Rormoos zinst noch 1625 mit Jerg Wallier, dessen Grossvater durch seine Base Verena Müller die Hofstatt ihres Vaters Gladys erbte.

1522 besassen Uly Vogelsang und sein Sohn Hans Rudolf ein Gut hinter St. Niklaus, genannt der Gisiger [31].

Jakob Bass entrichtet 7 Schilling Bodenzins ab seinem Haus und Hof, Äcker und Matten zu St. Niklaus, anstossend an den Rebacker, einerseits an St. Verenapfad, anderseits an das Eichwäldli ob Meyerlis Gut [32].

Wilhelm Schwaller, Sohn von Conrad und Verena Specht, besass eine Hofstatt, auf welche wir durch seine Tochter Salome zurückkommen [33].

Alle die genannten Geschlechter waren zwischen 1497 bis 1616 auch Zehntbeständer im Fegetz. Die Grundstücke vererbten sich von Generation zu Generation. Den Zehnten konnte zwar jeder Bürger ersteigern, doch scheint er hauptsächlich in der Verwandtschaft verblieben zu sein. Er war für die Bedürfnisse des Pfarrers und der Pfarrei bestimmt. Im Fegetz wurde er in 35 Viertel eingeteilt, 1 Viertel Roggen, 31 Viertel Dinkel, 3 Viertel Haber. Eine spätere Stelle lautet: «da der Phoegetz und der Steiniberg mit Haber reich gesegnet sind, gilt der Zehnten nur mehr 5 Schilling, früher war er mehr» [34].

⁸ Burki Ruchti, 1400 als Stiefsohn des Christian N. von Horgenwile erwähnt.

1408 Burkhard Ruchti, der Schneider, Bürger zu Solothurn.

1460 Conrad Ruchti, Jung Rat, 1500 Alt Rat, 1513 Vogt zu Kriegstetten, Zünfter zur Wirtin, verheiratet mit Elisabeth Hugli.

1463 Urs Ruchti Eid, 1499 Bannerträger, 1502 Alt Rat, 1515 Venner, † 1518, verheiratet mit Anna Hugli.

1483 Hans Ruchti, Chorherr des St. Ursenstiftes.

1544 Urs Ruchti II, Jung Rat, 1553 Alt Rat, 1563 Schultheiss, † 1578.

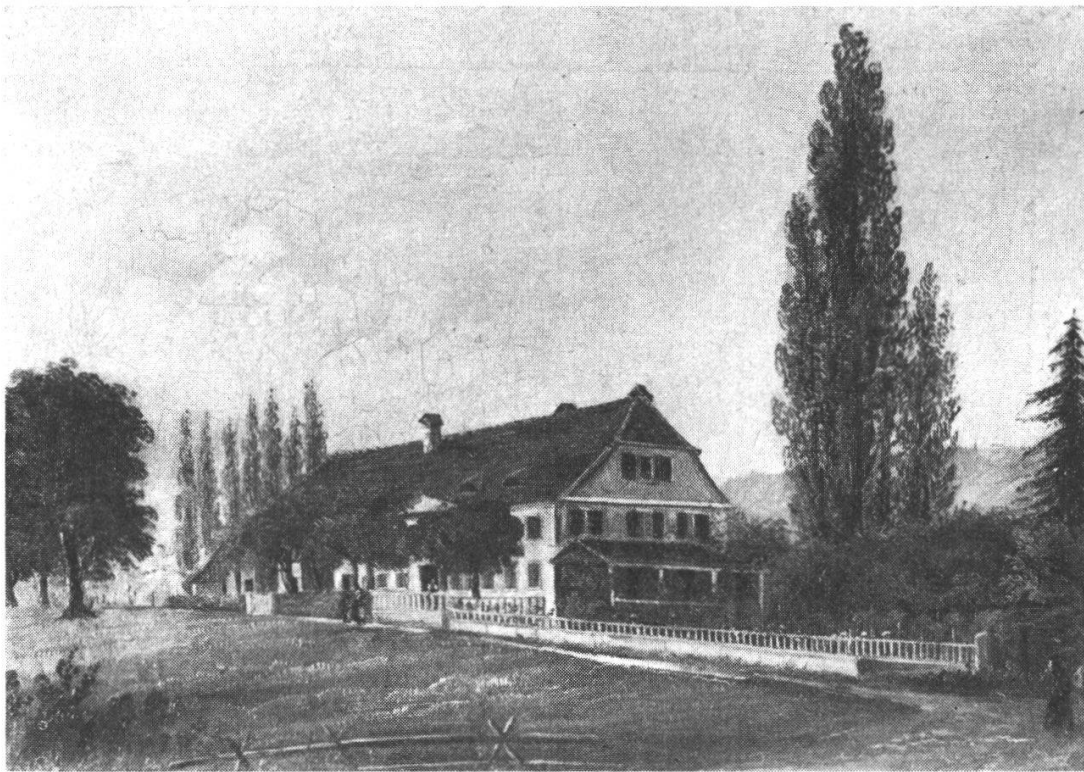
1594 Urs Ruchti III, Jung Rat, 1596 Alt Rat, 1599 Bürgermeister.

Urs Ruchti, † 1620, ♂ 1594 Barbara Wallier. (S. v. Schultheiss.)

Hans Wilhelm 1603–1637, ♂ 1635 Susanna von Steinbrugg; die Tochter Maria Catharina, * 5. 9. 1637, † 15. 9. 1708, Letzte ihres Geschlechtes, ♂ 18. November 1653 Philipp Glutz.

II. Die Geschichte des Fegetzhofes

Die Schweiz war in der Hauptsache ein Bürger- und Bauernstaat. Bis ins 14. Jahrhundert hinein vermochten sich einige Ministerialengeschlechter in der Führung zu behaupten. Durch die Zünfte kamen Zuzüger aus der Landschaft, fast durchwegs Handwerker, welche die Städte benötigten und sie daher gerne als Bürger aufnahmen. Wir erinnern an Waldmann in Zürich, die Bircher, Pfyffer, Schumacher etc. in Luzern. Der Stammvater des reichen Geschlechtes Schwaller in Solothurn war Müller, der Hugi Metzger, der Ruchi Schneider, der Glutz Schuhmacher, um nur einige Beispiele anzuführen. Tüchtige, strebsame Männer, die verstanden, rasch zu Ämtern zu gelangen und ratsfähig wurden. Im Laufe des 16. Jahrhunderts entwickelte sich allmählich das Patriziat, namentlich durch die Solddienste gefördert, hauptsächlich auch durch den Zuzug einiger adeliger Offiziere in französischen Kriegsdiensten, wie die Wahl Solothurns als Ambassadorenstadt. Für die verträumte Kleinstadt an der Aare wurde dies von besonderem Einfluss. War auch der erste Gesandte 1522 noch genötigt, seinen Wohnsitz in der Krone zu nehmen, entstand durch Sebastien de l'Aubespine 1553 ein Umbau des Franziskanerklosters und damit das eigentliche Maison de France: der Ambassadorenhof. Und diese Herren verstanden in ihrem Interesse die Sehnsucht der Jungmannschaft nach Tatendrang, Ehre und Wohlstand anzuregen. Ihr Lockruf erfüllte die ganze Eidgenossenschaft, welche ja zufolge Armut des Bodens auf die Solddienste angewiesen war. Mit Auswirkung des Patriziates begann ein aristokratisches Regierungssystem, welches die Scheidung in zwei ausgeprägte Stände zur Folge hatte: den Dienstadel und das Kleinbürgertum. Die Zünfte vermochten sich in Solothurn nicht in derselben Weise zu entfalten, wie in andern Städten. Sie dienten lediglich zur Gliederung der Bürgerschaft in politischer und militärischer Hinsicht. Zwar mussten alle in der Stadt sesshaften Handwerker und Gewerbetreibenden einer Zunft beitreten, für die übrigen Bürger bestand jedoch kein Zunftzwang. Aber da die Zünfte bei der Ämterbesetzung mitzusprechen hatten, traten die Söhne der vornehmen Familien nach abgelegtem Eid (20. Altersjahr) einer Zunft bei. Für die sehnlichst erwünschten Ämter waren sie auf die Wähler angewiesen, weshalb sich Glieder grösserer Familienzweige mit starkem Personenbestand auf mehrere Zünfte zu verteilen suchten. Damit entstanden wie in Bern, Luzern usw. die einseitigen, sich oft zum Unheil auswirkenden Familiendynastien. Eine ganze Reihe alter Bürgergeschlechter, die früher im Rate sassen, finden sich um Mitte des 17. Jahrhunderts nicht mehr in den Ratslisten. Oft konnten in den Sitzungen



Der Fegetzhof zu Solothurn 1850, nach dem Gemälde von Joh. Brunner Foto E. Zappa

verschiedene Geschäfte gar nicht erledigt werden, weil zu viele Ratsherren wegen Verwandtschaft austreten mussten [35].

Die Offiziere hatten Gelegenheit, ihre Bildung in Frankreich zu erweitern und sich Kenntnisse anzueignen, wodurch das kulturelle Leben der Stadt nach ihrer Rückkehr gefördert wurde. Andererseits aber nahmen sie auch fremde Sitten und Gebräuche an, fügten sich schwer in die einfachen Verhältnisse der Bürger und genossen die prunkliebende Hofhaltung der Ambassade, die sich je nach dem Gesandten oft zu einem kleinen Versailles gestaltete. Die Herren waren zu Gegenleistungen und Einladungen verpflichtet, was in den beschränkten Stadtwohnungen schwierig war, zudem meistens die finanziellen Möglichkeiten überstieg, denn ausser vielleicht den Geschäftsträgern Jean Vigier und Jacques Wallier gab es Ende des 16. Jahrhunderts wenig eigentlich reiche Stadtbürger. Die französischen Gesandten waren denn auch in ihren Berichten oft genug genötigt, Gesuche an ihre Könige um pünktliche Auszahlung des Soldes und der Pensionen wie spezieller Geschenke zu bitten, weil dies für die Familien der Offiziere und diese selbst höchst notwendig sei. Namentlich die Berichte von Nicolas Brulart, Herr zu Sillery, zwischen August 1587 bis Juli 1594 Gesandter in Solothurn, geben einen sehr guten Einblick in die engern und weitem Zeitverhältnisse [36].

Der Aufenthalt des Kunst und Schönheit liebenden Herrn von Sillery in Solothurn dürfte viel Anregung namentlich auch zur Entstehung der Sommerhäuser in der Umgebung der Stadt beigetragen haben. Mit Ausbildung des Patriziates entwickelte sich ganz allmählich die Bildung geschlossener Höfe im Bürgerziel, die Sommerhäuser. Es mag dies bereits um 1568 mit Erwerb des Künngutes durch Johann Ulrich Sury begonnen haben, dessen Sohn Peter wahrscheinlich das Bauernhaus umbaute. Dies könnte Uly Blöuwer mit seinen Söhnen Veranlassung gegeben haben, auf seiner Hofstatt am Herweg zwischen St. Niklaus- und Verenaweg ein Bauernhaus zu errichten, wie dies von Schultheiss Ruchi an seine Scheune geschehen. Jedenfalls hören wir nun von einem hintern oder obern Hof, und einem vordern oder untern Hof im Fegetz. Hauptmann Uly von Arx,⁹ Sohn von Urs und Magdalena Specht, liess an «hus und hofstatt des Uly Blöuwers ein steinernes hus mit gemuretem Stock» bauen, für welches er am 18. März 1580 den Zins von 2 Pfund entrichtete. Daraus könnte geschlossen werden, dass Blöuwers Haus noch aus Holz bestand. Von Arx erwarb einige Grundstücke dazu, sodass das Gut, welches er Fegetzhof nannte, nun einen Umfang von ca. 12 Jucharten aufweist. Uly von Arx darf damit als der eigentliche Begründer des Fegetzhofes betrachtet werden, den er mit seinem Verwandten Uly Blöuwer betrieb. Noch die Söhne der Beiden, Franz von Arx und Uly und Steffen Blöuwer entrichteten zwischen 1620 bis 1625 gemeinsam die Abgaben von 4 Viertel Dinkel, 2 Pfund, 5 Schilling, 1 Huhn, 1 Hahn. Nach 1625 verschwindet der Name Blöuwer aus den Akten für dieses Gebiet [37].

Franz von Arx starb 1648 kinderlos. Er hatte das Gut dem zweiten Sohn seiner geliebten Schwester Magdalena verschrieben. Mit Philipp Glutz beginnt die Glutzenzeit im Fegetz.

Vorher aber fand noch ein dreijähriger Erbschaftsprozess statt. Die Enkelin von Conrad Schwaller und Verena Specht hatte ebenfalls

⁹ Urs von Arx	verheiratet mit Magdalena Specht, Tochter von Ludy Specht und N. N.	
Ulrich von Arx, Eid 1574, † 1617, Hauptmann, Vogt zu Gilgenberg	∞ ∞ 1580 ∞ 1585	1. Elisabeth Gisiger 2. Helena Brunner 3. Anna Friesenberg
Franz von Arx, Eid 1620, † 17. 3. 1648	∞ 1620	Margareta Wallier, Tochter von Hieronymus und Maria Schenker
seine Schwester Magdalena 1600–28. 12. 1647	∞ 7. 6. 1623	Hans Jakob Glutz, 1599–1651, Sohn von Stephan und Margareta Aregger.

einen Anteil an Grundstücken zu Kalten Hüsern und im Fegetz geerbt: Salome war die erste Gattin von Hauptmann Urs Aregger. Nach seinem 1598 erfolgten Tod beanstandete die dritte Gattin, Barbara von Roll, die Ansprüche der Kinder aus erster Ehe und erklärte, das Erbe der Salome Schwaller sei von ihrem Gatten schon längst verkauft worden. Dies bestritten die Kinder Ulrich und Magdalena, verheiratet mit Hans Jakob (St. f.) Glutz. Da keine Verkaufsakten zu finden waren, gewannen die Schwäger Ulrich Aregger und Stephan Glutz den Prozess [38].

Ende des 15. Jahrhunderts wanderten die GLUTZ aus dem Wasseramt in die Stadt und wurden Bürger. Am 30. August 1527 löste Conrad,¹⁰ der Schuhmacher, dem Spital einen Bodenzins aus von 2 Schilling ab seiner Matte bei St. Niklaus am Siechenbach. Der Spital hatte Grundbesitz in Kalten Hüsern und zum Hof [39]. 1561 erledigt Niklaus den Zins, der auf diesem Grundstück steht [40].

Durch seine Heirat mit Maria Catharina Ruchti, der Letzten ihres Geschlechtes, gelangte Philipp Glutz (St. e.) in den Besitz des hintern Hofes, der von den Vorfahren Ruchti erbauten Scheune und des Bauernhauses. Von dieser Zeit an, 1653, nannte sich der Ast Glutz-Ruchti und der vordere und hintere Hof wurden als die Glutzenhöfe im Fegetz bezeichnet.

Von den sechzehn Kindern des Ehepaares Glutz-Ruchti blieben fünf Töchter und drei Söhne am Leben, von denen der eine Chorherr zu St. Ursen und Generalvikar des Bischofs von Lausanne wurde, der zweite starb als Lieutenant der Schweizergarde mit 22 Jahren in Paris. Der Zweig ward nur durch Johann Jakob (St. d.) weitergeführt. Bereits im Alter von 16 Jahren verheiratete er sich mit Maria Jakobe Wallier, mit 17 Jahren sass er im Rate, eine ausserordentlich energische und tüchtige Persönlichkeit, der bedeutendste und wohl auch arbeit-

¹⁰ 1506 Conrad Glutz, Jung Rat, Zünfter zu Schuhmachern.

1565 Niklaus Glutz, Gross Rat, ∞ 1. Anna Lüthy von Kriegstetten
† 8. 5. 1584

Stephan Glutz, † 14. 9. 1611 ∞ 2. Margareta Pfluger
 ∞ 4. 8. 1597 Magdalena Aregger, Tochter v.
 Urs und Salome Schwaller

Hans Jakob Glutz, 1599–1651 ∞ 1. 7. 6. 1623 Magdalena von Arx, Tochter
 von Ulrich und Anna Friesenberg

Philipp Glutz, 1630–1702 ∞ 2. ... 1649 Elisabeth Greder
 ∞ 18. 11. 1653 Maria Catharina Ruchti,
 1637–1708, Tochter von Hans
 Wilhelm und Susanna von
 Steinbrugg

siehe Stammtafel

samste Vertreter seines Geschlechtes. Er wählte nicht die Offizierslaufbahn, sondern wurde Staatsbeamter, versah eine ganze Reihe von Ämtern, ward 1718 Schultheiss und Michaels Ordens Ritter. Nach seinem 1723 erfolgten Tode wurde ein Inventar der liegenden Güter aufgenommen. Sie bestanden in einem Haus in der Stadt, dem Sässhaus vor dem Eichtor samt Zubehör, einem Garten in den Greiben, dem vordern Hof zu St. Niklaus mit der Scheune, die er neu bauen liess, dem Garten und der dabei liegenden Matte, daneben Haus und Scheune des Lehenmannes mit einem Speicher und einem Gärtlein, alles zusammen in einem Einfang. Der hintere Hof zu St. Niklaus, Haus und Scheune, das sogenannte Rote Haus. Beides zusammen die beiden Glutzenhöfe im Fegetz. Dazu sämtliche Matten und Ackerland, die seit alters her zu den Gütern gehören. Ferner ein Haus bei St. Josef Gotteshaus, die Brühlgüter unten an der Aare, der Hof auf Berg Rieden ob Matzendorf [41]. Wahrlich ein schöner Besitz, dessen sich wahrscheinlich nicht viele rühmen konnten. Die Habschaft seiner Witwe, Maria Jacobea Wallier, betrug dennoch 113 518 Pfund, 16 Schilling, nach heutigem Geldwert ca. 3 Millionen Franken [42]. Die Bezeichnung Rotes Haus dürfte daher rühren, dass im 18. Jahrhundert viele Häuser mit Farben bemalt wurden.

Das Erbe traten drei Töchter und vier Söhne an. Der Älteste war mit 19 Jahren verstorben. Der zweite, Philipp Jakob Josef wurde Begründer des heute noch blühenden Zweiges, dessen Nachkommen Ende des 19. Jahrhunderts Besitzer des Königshofes und des Blumensteins waren. Der Ast mit Franz Josef Stephan (St. c.) als Gründer, starb 1938 mit einer ledigen Tochter aus. Er war Gardeoffizier, verband sich 1730 mit Maria Jakobea Wagner, die ihm ein Heiratsgut von 95 156 Pfund (ca. 2 Millionen Franken) brachte [43]. Der kurzen Ehe von 8 Jahren entsprossen eine Tochter und vier Söhne. Dem Ältesten, Carl Stephan, wurden die Gaben des Grossvaters verliehen. 1773 Schultheiss, wirkte er als einer der bedeutendsten Männer des alten Solothurn. Er erwarb sich sowohl um die Staatsgeschäfte, wie um das erwachende Geistesleben die grössten Verdienste. Bereits 1763 war er Präsident der Ökonomischen Gesellschaft, die sich auch in Solothurn gebildet hatte. Die Patrizier betrachteten ihre Höfe wohl als wichtigste Einnahmequelle, aber für die eigentliche Arbeit und Betreuung zeigten sie wenig Verständnis. Dafür waren die Standesvorurteile noch viel zu gross. Selbst als sie pflichtschuldigst der Helvetischen Gesellschaft beitraten, vermochten sie sich von den alten Bindungen nicht zu befreien, betrachteten sich als privilegierte Aristokraten und machten sich über die Begeisterung der Zürcher für ihren Bauern Kleinjogg lustig [44].

Carl Stephan hatte die Brühlgüter übernommen und als mütterliches Erbgut den hintern Heuenberg und auch die Schwarzmatt [45].

Die Glutzenhöfe gelangten an Franz Ludwig (St. c.), der sich 1759 in Saragossa mit der Tochter des Kommandanten Franz Jost Schmid vermählte. Wahrscheinlich hoffte er auf eine gesegnete Nachkommenschaft, denn bei Übernahme der Güter zahlte er die ledigen Brüder Karl Anton und Viktor Anton, mit je 5624 Pfund, 15 Schilling aus und überliess ihnen den obern Hof zu freier Benutzung [46]. Anton starb bereits 1759 als Lieutenant in Flandern. Ludwig, der in Spanien und Frankreich schönes Porzellan schätzen lernte, kam auf den Gedanken, in seinem obern Hof mit Bruder Carl eine Manufaktur zu gründen. Am 6. Oktober 1762 kam er beim Rat um Bewilligung zur Niederlassung eines französischen Fayencier ein. Der Rat erteilte am 20. Juli 1763 die Erlaubnis unter der Bedingung, kein Gemeindeholz liefern zu müssen. Dagegen wollte er Glutz-Ruchti die Schleife in der Steingruben für eine Glasurmühle überlassen. Es dürfte sich um die ehemalige Pulverstampfe handeln. Die Bewilligung kam zu spät. Ludwig starb plötzlich und sein Bruder Carl liess das Unternehmen fallen. Bereits 1766 wurde die Schleife der Indiennefabrik überlassen. Dennoch mag Ludwig die Anregung zur Fayencefabrikation im Kanton Solothurn gegeben haben, doch wurde sie von Ludwig von Roll in Aedermannsdorf eingeführt, wo er mit Chorherr Schwaller Huppen-erde gefunden hatte. In Matzendorf entstand die Fayencefabrikation erst 1820 [47].

Franz Ludwig Glutz-Ruchti scheint ein sehr lebensfreudiger und unternehmender Mann gewesen zu sein. Mit seiner in spanischen Offizierskreisen aufgewachsenen schönen Gattin liebte er Vergnügen, Spiel und Tanz. Mit Amtsgeschäften wollte er sich offenbar nicht belasten. Neben dem Stadthaus in der Rathausgasse Nr. 25 genoss das Ehepaar das Landhaus während der Zeit der Anwesenheit in Solothurn. Nach französischer Art wurde der Garten mit einem Wasserbassin und einem Springbrunnen versehen, ein Gartenhaus gebaut und eine Kegelbahn angelegt. Aber Ludwig erlag im Alter von 31 Jahren in grosser Gesellschaft beim Kegelspiel plötzlich einem Schlaganfall. Ob seine Gattin wieder nach Spanien zurückkehrte und sich verheiratete, ist unbestimmt. Als elegante, lebenslustige Frau dürfte sie kaum 51 Jahre als Witwe während der Krisenzeit in der stiller werdenden Stadt Solothurn zugebracht haben. Das Ehepaar zeugte zwei Kinder; ein Mädchen starb bereits nach wenigen Monaten in Spanien, mit dem Sohn AMANZ Ludwig Glutz-Ruchti (St. a.), 1760 ebenfalls in Saragossa geboren, nahm das Geschick dieses Zweiges

einen andern Verlauf. Von 1772–1778 finden wir ihn als Schüler der höheren Lehranstalt. Hierauf begab er sich in französische Dienste und erreichte den Lieutnantsgrad. 1785 führte er seine Base Margareta Glutz-Ruchti heim, die ebenfalls von den Glutzhöfen im Fegetz abstammte. Die väterliche Grossmutter von Amanz war eine Schwester des mütterlichen Grossvaters von Margareta. In der dritten Generation finden sich dieselben Urgrosseltern, Glutz-Ruchti-Wallier und Wagner-von Roll, wozu noch die Gugger hinzukommen¹¹. Diese mehrfache Verwandtschaft sollte denn auch zum Verhängnis werden trotz des grossen Vermögens auf beiden Seiten.

Nach seiner Verheiratung betätigte sich Amanz in verschiedenen Ämtern, u. a. als Polizeidirektor und zwischen 1802–1809 als Oberamtmann zu Solothurn. Es scheint ihm nicht an Intelligenz, jedoch an Energie und Ausdauer gefehlt zu haben. Wohl ist es verständlich, dass sich der einzige Sohn eines begüterten Ehepaares, zudem vaterlos, von ledigen reichen Oheimen verwöhnt, seiner Vorzugsstellung erfreuen und das Leben geniessen wollte. Allein die Aufhebung der Ambassade bedeutete den Untergang des alten Patriziates und verlangte eine totale Umstellung. Am 2. Oktober 1802 musste die Aristokratie durch eine von den Bürgern erzwungene Proklamation den Verzicht auf die politischen Vorrechte verkünden [48].

Mit der Aufklärung regten sich auch in der Aarestadt neue fortschrittliche Kräfte. Zwar wandten bereits um Mitte des 18. Jahrhunderts einsichtige Männer ihr Augenmerk Handel und Gewerbe zu, die gefördert werden mussten. Es waren dies die Ratsherren und Vettern Urs Viktor Amanz Wagner¹² und Amanz Robert Gugger,¹³ die durch Reisen angeregt mit Balthasar Grimm¹⁴ die Initiative ergriffen. 1747 besaßen sie eine Mühle in Langendorf. 1757 kamen sie bei der Obrigkeit um ein Darlehen zur Gründung einer Strumpffabrik ein. Der Rat erteilte anfänglich nur zögernd die Bewilligung, erkannte jedoch auf die Vorschläge Wagners, dass ein solches Unternehmen Heimarbeit und damit bessere Verhältnisse für die Untertanen versprach. So wurde ein Vorschuss von 10000 Gulden bewilligt. Mit Peter Zetter,¹⁵ der jahrelang umsonst um Aufnahme ins Bürgerrecht nachgesucht hatte, entstand eine Tabakfabrik [49].

¹¹ Anna Maria Gugger, Grossmutter mütterlicherseits von Amanz, die Urgrossmutter von Margareta mütterlicherseits ebenfalls eine Gugger.

¹² Urs Viktor Wagner ∞ Magdalena Buch
* 27. 10. 1705, † 10. 1. 1764 13. 2. 1705, † 12. 4. 1787

¹³ Amanz Robert Gugger, † 1763 ∞ 1745 Clara Reding

¹⁴ Balthasar Grimm † 1758 ∞ 1746 Maria Cleopha Gibelin

¹⁵ Peter Zetter, von Mühlhausen ∞ 13. 5. 1765 Anna Maria Helena Scherer

Verschiedene Glieder der alten Patrizierfamilie Wagner zeigten sich stets sehr sozial und fortschrittlich gesinnt. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, diesem Geschlecht gründlich nachzuforschen, das viel für Solothurn wirkte, grosses Verständnis zur Förderung von Kunst und Wissenschaft aufweist. Beispielsweise schenkten die Brüder Ludwig Anton und Urs Viktor Wagner mit ihrer Mutter Magdalena von Roll 1742 der Stadt ein reich ausgestattetes Wappenbuch von sämtlichen alten Solothurner Geschlechtern. Gemeinmann Wagner schuf alle seine Unternehmungen auf sozialer Grundlage im Geiste wahrer Menschenliebe, in der Erkenntnis, das Volk könne nicht immer in einem Untertanenverhältnis existieren [50].

Das grösste Unternehmen jener Zeit bestand in der Gründung einer Indiennefabrik, von der man zwar Ende des vorigen Jahrhunderts kaum mehr etwas wusste, trotzdem in ihr der eigentliche Anfang der Solothurner Industrie liegt. Es ist eine nicht geringe kulturelle Errungenschaft, dass die alte schweizerische Eidgenossenschaft im Kreise der europäischen Staaten zu dem Lande wurde, in welchem die Verarbeitung der Baumwolle die grösste Entwicklung erreichte. Druckereien wurden in der Ostschweiz, in Glarus, Basel, dem bernischen Aargau eingerichtet. In Solothurn waren die Initianten wiederum Gemeinmann Urs Viktor Wagner, Amanz Robert Gugger mit ihren Verwandten Franz Carl,¹⁶ Urs Viktor,¹⁷ Franz Josef¹⁸ von Roll und alt Landvogt Georg Buch¹⁹. Leider starb Wagner bereits 1764 und Robert Gugger folgte ihm ein Jahr später im Tode nach. Geschäftsführer war der vielgereiste, tüchtige und einzige Sohn Franz Viktor Wagner²⁰, der 1771 einem Unfall zum Opfer fiel. Mit ihm starb das Geschlecht aus. Das Unternehmen wurde zu seinem Andenken und in Ehrung des Gründers unter der Firma Franz Wagner & Co. durch die von Roll weitergeführt. Sie stellten fähige Direktoren an und erzielten zwischen 1791 bis 1799 gewaltige Geschäftsgewinne, sodass das Handelshaus überall einen guten Namen hatte. Der Hauptteil der solothurnischen Bevölkerung, Reiche und weniger Bemittelte, legte

¹⁶ Franz Carl von Roll
1712–1784

∞ 29. 6. 1745

Maria Magdalena Tugginer,
1725–1787, Tochter von Schult-
heiss Benedict und Maria Klara
Wagner

¹⁷ Urs Viktor von Roll
1749, † 6. XI. 1803
im Jahre seiner Vermählung

∞ 12. 2. 1803

Wwe. Beatrix Josefa Walpurga
Gugger, T. v. Fidel Carl Grimm
u. Josefa Marg. Sury v. Bussy

¹⁸ Franz Josef Diethelm von Roll
1708–1793

∞ 12. 2. 1733

Franziska von Roll

¹⁹ Georg Buch, † 1769, ledig

²⁰ Franz Viktor Wagner 1730–1771, ledig

die Ersparnisse zinstragend bei der Firma an, die allgemein grosses Vertrauen genoss. Nach Austritt des verdienstvollen Direktors Gallot übernahm Urs Josef Niklaus Glutz²¹ die Direktion. Er verfügte jedoch nicht über die nötigen technischen Kenntnisse. In der schwierigen Zeit der Mediation ging der Geschäftsgang beständig zurück. Durch Vertreter in Venedig, Florenz, Livorno suchte man wenigstens den italienischen Markt zu erhalten, was der Firma zum Untergang reichen sollte. Ein Geschäftsführer machte sich grosser Betrügereien schuldig, wodurch schwere Verluste entstanden. Aber auch die Vertreter Georg von Roll und zeitweise Amanz Glutz-Ruchti zeigten sich ihren Aufgaben nicht gewachsen und liessen sich zu spekulativen Geschäften hinreissen [51].

Um 1790 gründete Franz Xaver Gugger mit seinem Bruder Urs Viktor, Pfarrer zu St. Niklaus und 1773 Präsident der Helvetischen Gesellschaft, eine Baumwollweberei in Balsthal. Teilhaber waren Amanz Glutz-Ruchti und Amtsrichter Franz Brunner in Balsthal.²² Die Firma bezog den Rohstoff aus Turin, liess ihn von Landwebern verarbeiten, dann die fertigen Tücher ausrüsten und bedrucken, um sie auf den Markt und die Zurzacher Messe zu bringen. Aber die beiden Herren Gugger starben 1792 und 1804, worauf Amanz Glutz-Ruchti eine Geschäftsverbindung mit Wagner & Co., deren Teilhaber er als Erbe der Wagner war, einging. Man hoffte eine Erleichterung und Vereinfachung in gemeinsamer Rohmaterialienversorgung. Den Einkauf wollte Glutz übernehmen, besass jedoch nicht die nötige Fachausbildung. Wegen beständigen Differenzen mit ihm trat der tüchtige und bewanderte Geschäftsführer Carl Tschudy von Glarus aus. Auch Amtsrichter Brunner wünschte sich zurückzuziehen, worauf sich die Firma Wagner & Co. genötigt sah, die Verbindung unter grossen Verlusten ebenfalls zu lösen. Der Anteil von Amanz Glutz-Ruchti betrug bei Gugger ein Drittel, derjenige von Franz Brunner zwei Drittel. Dieser verkaufte die ganze Liegenschaft 1829 dem solothurnischen Staat, der dort eine Amtsschreiberei einrichtete [52].

Aber auch die einst so erfolgreiche Firma Wagner & Co., die nur mehr den Namen des Gründers führte, brach 1824 zufolge Ungunst der Marktverhältnisse, der Konkurrenz leistungsfähiger Unternehmungen in der Ostschweiz zusammen. Die Folgen dieses grossen Bankerottes auf das solothurnische Wirtschaftsleben blieben nicht aus. Staat, Gemeinde, Korporationen hatten Interesse an einer gütlichen

²¹ Urs Josef Niklaus
Glutz von Blotzheim
1751–1816

∞ 8. 10. 1783

Magdalena Sury T. v. Robert
Georg Felix u. Susanna *Wagner*

²² Siehe Stammtafel Brunner, Teil II, Nr. 5.

Regelung, um die vorgestreckten Summen wenigstens zum Teil wieder erlangen zu können, um so mehr, als auch Ludwig von Roll fallierte [53].

Aus der Liquidationsanzeige im Solothurner Wochenblatt von 1824 geht hervor, dass sich die Firma wohl fortschrittlich eingerichtet und das Möglichste zur Förderung guter Leistungen versucht hatte. Aber offenbar lag es doch an einer richtigen sachverständigen Leitung und auch am Fehlen bewanderter Facharbeiter. In den drei Häusern auf dem Hermesbühl nebst Scheune und Stallung für sechs Pferde befanden sich grosse Vorräte. 50 Drucktische, Farbküchen, Farbkammern, Laboratorien; dazu gehörten zwei Bleiche-Gebäude und 17 bis 18 Jucharten Wiesen zum Bleichen. Die Färbereien selbst waren an der Bielstrasse mit einem speziellen Kanal und einem Wasserwerk mit zwei Rädern gelegen. In der Anzeige wird darauf hingewiesen, dass die Handwerkslöhne wohlfeil seien. Ein geschickter Handlanger verlange 7 bis 8 Batzen Taglohn, ungefähr 7 bis 8 Franken, bei ca. 10 bis 12stündiger Arbeitszeit. Am 17. Februar 1825 fand die freiwillige Steigerung statt. Am 3., 4. und 8. Januar wurden auf dem Rathausplatz öffentlich ausgerufen: Die beiden dem Fräulein Susanna von Sury²³ zuständigen Häuser Nr. 5 und Nr. 6 an der Rathausgasse zu 11500 Pfund, das Haus der Schwestern Nanette und Josefine Glutz-von Blotzheim²⁴ auf dem Marktplatz Nr. 1 zu 6150 Pfund, das Haus der Frau Elisabeth Gasser-Glutz²⁵ an der Gurzelngasse Nr. 24 zu 8200 Pfund. Dazu Mobiliar, Geschirr, Gemälde, Uhren nebst 44 Saum Grissacher Wein [54]. Die Bleichmatt mit Strohhhaus und Scheune, Nr. 121, gelbes Quartier mit 11 Jucharten Land, angrenzend an Guggers Muttergut wurde von Kupferschmied Franz Fröhlicher erkauft [55]. Man kann sich vorstellen, welchen Aufruhr dieses Falliment in der Stadt Solothurn erzeugte und wie viele Familien dadurch in die schwierigsten Verhältnisse gerieten.

Eine Weiterführung der Indiennefabrik durch geübte Fachleute war durch die Krise in der schweizerischen Baumwollindustrie unmöglich. Noch 1828 fand sich auch aus der Ostschweiz, mit welcher der Staat in Verbindung stand, kein Anwärter. Nachdem verschiedene Projekte, wie beispielsweise der Umbau zu einem Priesterseminar gescheitert waren, schrieb die Regierung die Liegenschaften auf dem Hermesbühl aus.

²³ Susanna v. Sury 1765 bis 1825, ledig, T. v. Robert Georg Sury und Josefa Susanna Wagner.

²⁴ Nanette und Josefine Glutz von Blotzheim, Töchter von Urs Josef und Magdalena von Sury.

²⁵ Elisabeth Glutz-Ruchti ∞ ... 1813 Gasser, Jean Augustin Bruno, von Fribourg eidgenössischer Kanzler

Und doch verdankt der heutige Industrie-Kanton Solothurn seinen Aufschwung der mutigen Initiative dieser ersten weitsichtigen Männer: Wagner, Gugger, von Roll, Grimm, die bereit waren, persönliche Opfer zu bringen zur Hebung der oft in bedrückender Lage lebenden Mitbürger.

Der meist Betroffene, aber auch Sculdige, war Amanz Glutz-Ruchti mit seiner Gattin als einerseits Erbe des Gründers Urs Viktor Wagner und dessen Sohn Franz Viktor, anderseits der Gugger. Amanz erlitt bereits bei Aufhebung der Cotonnefabrik in Balsthal bedeutende Verluste, nicht zuletzt durch seine Willkür. Statt sich jedoch gründliche kaufmännische Kenntnisse anzueignen, um wie seine Vorfahren richtige Einsicht in die Geschäftslage zu erhalten und selbständige Urteilskraft zu erlangen, wollte er nur die Vorteile seiner Stellung geniessen und seinen Liebhabereien nachgehen. Durch sein Draufgängertum und den Mangel jedweden Pflichtbewusstseins ruinierte er nicht nur die eigene Familie und Verwandte, sondern eine Menge Leute, die den Firmen ihr Vertrauen geschenkt hatten. Die Sippe konnte und wollte wohl auch nicht für alle Schulden aufkommen, um so weniger, als er sich leichtsinnigerweise ohne Wissen der Teilhaber in allerlei Spekulationen eingelassen hatte. Seine Privatschulden betrugen allein 110000 Pfund. (Heute ungefähr 1 Million Franken.)

Am 30. August 1825 ersuchte er den Rat um Verlängerung des Vorgehens, damit er mit den Kreditoren ein gütliches Übereinkommen treffen und so seine Familie vor der grössten Not retten könne. Seine Lage sei vollständig von dem weiteren Bestehen der Firma Wagner abhängig [56]. Aber anlässlich der Vorladung vom 4. Oktober war er zu der Erklärung gezwungen, die vom Rat vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllen und die Gläubiger in keiner Hinsicht befriedigen zu können. Eine nochmalige Verzögerung der Angelegenheit wurde vom Grossen Rat abgelehnt. Die Hälfte der Ratsherren mussten bei den langen und lebhaften Verhandlungen wegen Verwandtschaft austreten [57]. Dazu amtierte der Vetter Peter Jakob Glutz-Ruchti²⁶, allgemein beliebt und geachtet, zwischen 1803 und 1831 als Schultheiss. Ein Schreiben von ihm an den Vetter Bankier Carl Anton Glutz-Ruchti²⁷, Bern, vom 13. März 1826 zeigt uns, wie beschämend die Lage für die Verwandtschaft war. «Der unselige Amanz ist durch seine verschwenderische Genußsucht und seinen unglaublichen Leichtsinns an dem ganzen Zusammenbruch allein schuld. Er hat über

²⁶ Peter Jakob Glutz-Ruchti, ∞ 7. 5. 1785, Nanette Schmid 1754 bis 1835. Das Ehepaar hatte vier Söhne und vier Töchter.

²⁷ Carl Anton Glutz-Ruchti, ledig, 1775 bis 1837, Teilhaber des Bankgeschäftes Ludwig Zeerleder in Bern.

100 000 Pfund Privatschulden. Es herrscht allgemeine Empörung hier, weil so viele Familien betroffen sind und ins Unglück geraten. Ich habe ihn oft genug gewarnt, aber er wusste seine Spekulationen geheim zu halten und auf wen hörte er? Ein Spieler war er immer und konnte diese Sucht nicht lassen. Du weisst zur Genüge, wie anspruchsvoll und hochmütig er sich stets benahm. Welch eine Schande für unsere ganze Familie und welche Demütigungen und Unangelegenheiten für mich persönlich bringt dies Unheil in meinem Amt, welches ich sofort niederlegen wollte, doch hat mich der gesamte Kleine und Grosse Rat von einer Demission zurückgehalten. Soweit mir dies bei meiner grossen Familie möglich war, habe ich unserer armen, bemitleidenswerten Base geholfen. Ich wollte sie auch in unser Haus aufnehmen, doch wünscht sie bei ihrem Mann auszuharren, der dies wahrlich nicht verdient. Max²⁸ tut mir sehr leid. Seine Laufbahn ist zerstört. Der Schlag trifft ihn um so härter, als er erst seit kurzem verheiratet ist und seine Frau, empört und verbittert, jede Hilfe ablehnt. Man liess sie vor der Hochzeit fühlen, dass die Verbindung nicht gerne gesehen wurde. Ich riet ihm, einige Zeit in fremde Dienste zu gehen, verhalf ihm dazu und befindet er sich nun in England. Anton²⁹ ist in französischen Diensten und kann nicht helfen, noch viel weniger Felix³⁰, der halb an Kindesstatt ist. Die drei armen ledigen Schwestern versuchen durch Handarbeiten den Unterhalt zu bestreiten, aber man fürchtet für Lucias Erblindung. Sie bereuen wohl die Freier, die sie abgewiesen haben, weil sie des Vaters Ambitionen nicht entsprachen. Ich bitte Dich dringend um Unterstützung der Ärmsten [58].»

Die Steigerung sämtlicher Güter umfasste das Stadthaus an der Rathausgasse Nr. 25, ein Garten in den Greiben, die Glutzenhöfe im Fegetz mit dem Land, den Hof auf Berg Rieden ob Matzendorf, die gesamte Fahrhabe: Mobiliar, Teppiche, Silber, Uhren, Messing, Kupfer, Porzellan, selbst das Küchengeschirr. Die arme Gattin suchte nicht nur all ihre Kleinodien zu verkaufen, sondern auch die besten Kleider und Spitzen, alles was sie und die Töchter bis zum Äussersten entbehren konnten [59].

Am 4. Aug. 1825 fand die Steigerung des vordern Glutzenhofes statt:

«Gut gebautes Herrenhaus nebst Wohnung für den Lehenmann, Scheune, Stallung und Schopf, Nr. 135 schwarzes Quartier an der Herrenstrasse, versichert mit 10 000 Pfund, dem Waschhaus Nr. 156

²⁸ Amanz (genannt Max) Glutz-Ruchti, ♂ 24. 10. 1823, Adele Kully, 1786 bis 1857, keine Kinder.

²⁹ Anton Carl Glutz-Ruchti, ♂ 2. 8. 1852, Nanette Krutter 1797–1857, Major in französischen Diensten. Mit einer Tochter Pauline, 1853–1938, ledig, starb der Ast aus.

³⁰ Felix 1805–1853, Spitalpfarrer.

mit 400 Pfund, dem Gartenland mit 500 Pfund. In einem Einfang $21\frac{3}{4}$ Jucharten Mattland, gegen Osten an die Strasse von St. Niklaus an den Weg bei der Fegetzmatt, der Dreiangel vor dem Haus $\frac{3}{16}$ Juchart, die Fegetzmatten 8 Jucharten Umfang, $\frac{1}{9}$ von der obern Fegetzmatt. Davon musste Glutz bereits $\frac{8}{9}$ Juchart verkaufen. Der Brunnen vom Brügghmoos soll einzig zu dem vordern Hof gehören. Preis der Liegenschaft 28 545 Pfund [60] (ca. 300 000 Franken).

Der obere Glutzenhof, Nr. 98, mit Gebäude und Matten wurde am 2. Oktober 1826 von Feldmarschall Baron von Besenval ersteigert. 1831 ging er an die Tochter Marie Luise, Gattin des Josef Amade von Besenval, über. Am 27. Juli 1854 fand durch deren Töchter eine freiwillige Steigerung statt. Der Negotiant Urs Josef Scherer kaufte das Haus, welches sich seither im Besitze seiner Nachkommen befindet [61].

Käuferin des vordern Hofes war die Kronenwirtin Domenica Brunner-Schnyder von Wartensee³¹ mit ihren vier Kindern unter Beistand ihres Vaters Kanzler Jost Schnyder von Wartensee. Dieser war durch seine vielfachen Beziehungen mit den Familien Glutz-Ruchti eng befreundet. Auch er versuchte Amanz Glutz immer wieder zu Einschränkungen zu mahnen, da er ihm verschiedene Male bedeutende Darlehen machte. Auch Johann und Josef Brunner in Balsthal³² erlitten durch das Falliment Gugger und Wagner erhebliche Verluste. Dennoch nahm sich Frau Domenica Brunner in wahrer menschlicher Teilnahme der unglücklichen Familie an, in Dankbarkeit der Jugendzeit gedenkend, in welcher sie als Gast auch im Fegetzhof frohe Tage verlebte. Bei der Steigerung erwarb sie das Notwendigste zurück, um der hilflosen, verhärmten Frau ein Heim zu richten, damit sie vorläufig mit ihren Angehörigen weiter im alten Hause leben konnten. Den Töchtern suchte sie Gelegenheit zu Arbeit und selbständigem Lebensunterhalt zu bieten.

Schwer betroffen wurden eine ganze Reihe von Familien, namentlich alleinstehende Frauen, wie die Schwägerin Felicitas Gugger, Witwe von Philipp Glutz-Ruchti.³³

Amanz Glutz-Ruchti wurde all seiner Ämter enthoben. Er war ein vollständig gebrochener und vereinsamter Mann. Er starb 1831 an einer Lungenentzündung. Seine Gattin erlöst der Tod 1829.

³¹ Siehe Teil II.

³² Siehe Stammtafel Brunner, Nr. 4, 5, 6.

³³ Philipp Glutz-Ruchti ∞ 11. 2. 1786
1762, gefallen Paris 1792
S. v. Philipp Jakob und
Maria Elisabeth *Wagner*

Felicitas *Gugger*, 1763–.... T. v.
Franz Xaver Josef und Maria
Gertrud Wallier von Wendels-
dorf

Den Hof, nunmehr Brunnerhof, von der Familie Villa genannt, übernahm 1836 der zweite Sohn von Domenica Brunner, Bankier Franz Brunner.³⁴ Der Umfang betrug nun $21\frac{3}{4}$ Jucharten, wozu er noch eine Matte bei St. Niklaus von $7\frac{1}{2}$ Jucharten erwarb. Diese wird mit Eichhölzli bezeichnet. Laut Beschreibung der Lage dürfte es sich um das früher öfters erwähnte Eichwäldli (S. 73) handeln. Die Schätzung der Liegenschaft betrug 1868 beim Tode Brunners 53000 Franken.

Nach dem Hinscheid seiner jüngsten Tochter Frau Marie Vigier-Brunner gelangte das Gut 1907 an die Erbgemeinschaft, von welcher es der jetzige Besitzer als Anteilhaber durch seine Mutter Frau Marie Monteil-Scherer 1919 übernahm. Nachdem 1908 drei Mietwohnungen errichtet worden, liess Herr Bertrand Monteil das Haus einheitlich umbauen. 1938 wurde auch das ehemalige Pächterhaus aufgehoben. Es entstand eine schöne Halle, und der originelle Eingang durch das frühere Tenn mit dem direkten Blick auf den Garten, den alten Brunnen, auf das ehemalige Waschhaus über die grünen Wiesen nach der Kirche St. Niklaus, überrascht und erfreut jeden Besucher.

Der Fegetzhof, dem der ursprüngliche Name wieder verliehen wurde, hat im Laufe der Jahrhunderte manche Renovation und Änderung durchgemacht. Die alten Mauern könnten erzählen von Freud und Leid, von guten und schweren Zeiten der Bewohner. Es ist ein stetes Kommen und Gehen, ein Sein, Werden, Vergehen. Nur eines bleibt sich ewig gleich: Die Aussicht auf die erhabene Natur, gegen Norden die Wälder des Weissensteins, nach Süden auf die unvergängliche Pracht der Alpen unserer einzig schönen, geliebten Heimat.

³⁴ Siehe dazu Teil II

Direkte Stammtafel von

- | | | |
|--|-----------------------------------|---|
| a) AMANZ Ludwig Glutz-Ruchti
∞ Sol. 20./22. 8. 1785,
* Saragossa 4. 8. 1760
† Sol. 28. 11. 1831 | | Maria MARGARETA Glutz-Ruchti, * 13. 6. 1764, † 24. 5. 1829 |
| b) Franz LUDWIG Glutz-Ruchti
* 17. 4. 1732, † 29. 6. 1763
∞ 1759
Maria LUCIA Schmid
* Saragossa1738
† 5. 2. 1814, T. v. Franz Jost Schmid und Anna Maria GUGGER | | b) PHILIPP Jakob Glutz-Ruchti,
* 23. 2. 1721, † 22. 4. 1769
∞ 10. 7. 1752
Maria Elisabeth WAGNER
* 22. 6. 1731, † 6. 12. 1776
T. v. Urs Viktor Amanz WAGNER u. Maria Magdalena BUCH |
| c) Franz STEPHAN Glutz-Ruchti
* 19. 9. 1700, † 23. 5. 1738
∞ 14. 2. 1730
Maria JAKOBEA WAGNER
* 31. 12. 1698, † 24. 7. 1752
T. v. Johann Anton WAGNER und Maria Magdalena von Roll | | c) PHILIPP Jakob Glutz-Ruchti
* 31. 7. 1692, † 24. 2. 1769
∞ 30. 5. 1718
Margareta Settler
* 5. 7. 1695, † 16. 10. 1754
T. v. Josef Wilhelm Settler und Anna Maria Machet |
| d) Johann JAKOB Glutz-Ruchti
* 7. 11. 1662, † 13. 2. 1723
∞ 23. 11. 1678
Maria Jakoea WALLIER
* 3. 8. 1660, † 12. 4. 1739
T. v. Johann Heinrich WALLIER und Anna Maria Kallenberg | | d) Johann JAKOB Glutz-Ruchti
* 7. 11. 1662, † 13. 2. 1723
∞ 23. 11. 1678
Maria Jakoea WALLIER
* 3. 8. 1660, † 12. 4. 1739
T. v. Johann Heinrich WALLIER und Anna Maria Kallenberg |
| e) PHILIPP Glutz-Ruchti
* 4. 1. 1630, † 3. 6. 1702 | ∞ 18. 11. 1653 | Catharina RUCHTI
* 5. 9. 1637, † 15. 9. 1708
T. v. Hans Wilhelm RUCHTI und Susanna von Steinbrugg |
| f) Hans JAKOB Glutz
* 20. 12. 1599, † 20. 1. 1651
S. v. STEPHAN Glutz und Magdalena Aregger | ∞ ¹⁾ 7. 6. 1623 | Magdalena von ARX
* um 1600, † 28. 12. 1647
T. v. Ulrich von ARX und Anna Friesenberg |

¹ Nach Genealogie von Dr. K. Glutz von Blotzheim.

Quellenverzeichnis

- [1] Urkundensammlung Sol. Wochenblatt 1818, S. 25.
- [2] B. A. (Bürger-Archiv) D III 46 und H I 5.
- [3] Eggenschwyler, Ferd.: Die territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn in Mitt. des Hist. Vereins, Heft 8, S. 46.
Amiet, J.: Das St. Ursenstift der Stadt Solothurn seit seiner Gründung bis zur staatlichen Aufhebung 1874, Sol. 1878.
- [4] Urkundenbuch Sol., Bd. I, S. 139.
- [5] Sol. Wochenblatt 1827, S. 49.
- [6] Schmidlin, L. R.: Genealogie der Freiherren von Roll, Sol. 1914.
- [7] St. A. Sol. (Staats-Archiv Solothurn) Kellerbuch St. Ursen, Nr. 35.
- [8] Urkundenbuch Sol., Bd. I, S. 127.
- [9] Gefl. Hinweis von Herrn Staatsarchivar Dr. A. Kocher.
- [10] Haffner, F.: Der kleine Solothurner Schaw-Platz, Bd. I, S. 25.
- [11] ST. A. Sol.: RM Bd. 4, S. 255.
- [12] B. A. Sol.: H 5.
- [13] ebenda: H 5.
- [14] ebenda: D III 46.
- [15] ebenda: H 5.
- [16] ST. A. Sol.: Kellerbuch 1500.
- [17] B. A. Sol.: D III 46/70.
- [18] ST. A. Sol.: Jahrzeit St. Ursenstift, Nr. 28.
B. A. Sol.: J III 5.
- [19] ST. A. Sol.: Cop. Bd. 2, C 41, S. 319 ff.
- [20] ebenda: Cop. Bd. M 12, S. 429.
B. A. Sol.: H I 5, S. 21.
- [21] ebenda: H I 5, S. 21.
- [22] ebenda: D III 46.
- [23] ebenda: D III 46.
- [24] ST. A. Sol.: Urbar Bd. 73, S. 449.
- [25] Cop. Bd. 35, S. 229.
- [26] B. A. Sol.: D III 46.
- [27] ebenda: J III 5.
ST. A. Sol.: Cop. Bd. 73, S. 447.
- [28] B. A. Sol.: H I 5, S. 41.
- [29] ebenda: H I 5, S. 41.
- [30] ST. A. Sol.: Kellerbuch Nr. 35.
- [31] ebenda: Kellerbuch Nr. 35.
- [32] B. A. Sol.: H I 5, S. 41.
- [33] ST. A. Sol.: Not. Protokoll, Bd. 84.
- [34] ebenda: Zehntenbuch Nr. 33.
- [35] SHBL.: Bd. 6, Artikel Solothurn, S. 414.
Meyer, K.: Solothurner Verfassungszustände zur Zeit des Patriziates. Diss. Zch. 1921.
- [36] Meyer, K.: S. 32, 36, 62, 147.
- [37] ST. A. Sol.: Stifte Urbar 1574.
ebenda: Kellerbuch Nr. 36, S. 51 und Nr. 41, S. 137.
- [38] ebenda: RM Bd. 104, S. 79, 99; Bd. 105, S. 161, 332, 379; Bd. 106, S. 262, 318, 334, 351, 372, 404, 489; Bd. 107, S. 49, 64, 77, 291.

- [39] ebenda: Cop. Bd. 27, S. 294, B. A. J III, 1–5.
- [40] ebenda: RM Bd. 67, S. 78, ebenda J III 5.
- [41] ebenda: Inventarien Bd. 28, S. 256.
- [42] ebenda: Inventarien Bd. 38, S. 16.
- [43] ebenda: Inventarien Bd. 31, Nr. 3.
- [44] Altermatt, L.: Die Ökonomische Gesellschaft in Solothurn, 1761–1798.
- [45] ST. A. Sol.: Invent. Teilzeddel vom 8. 2. 1765.
- [46] ebenda: RM 1762, S. 1150, RM 1763, S. 627.
Gefl. Hinweis von Herrn Dr. K. Glutz.
- [47] Schwab, Fernand: Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn und ihr Einfluss auf die Volkswirtschaft, S. 459, Sol. 1927.
- [48] Meyer, K.: Solothurnische Verfassungszustände zur Zeit des Patriziates.
- [49] Meyer, K.: S. 210.
- [50] Amiet, J.: Solothurner Kunstbestrebungen vergangener Zeiten, in Neujahrsblatt des Kunstvereins 1859.
- [51] Schwab, Ferd.: a. a. O., S. 44, 224 ff. (Wagner).
- [52] ebenda: S. 269 ff. (Gugger).
- [53] ebenda.
- [54] ST. A. Sol.: Steigerungen, Nr. 16, S. 88.
ebenda: RM Bd. 323, S. 804, 1039, 1184, 1191, 1309 (Wagner).
ebenda: RM Bd. 323, S. 207, 1320, 1370.
- [55] ST. A. Sol.: Steigerungen Nr. 16, S. 88.
- [56] ebenda: RM Fol. 308.
- [57] ebenda: RM Fol. 1076.
- [58] Amtsschreiberei Sol.: Grundbuch Nr. 15.
ST. A. Sol.: RM Bd. 323, Fol. 308, 727, 1076, 1309.
- [59] ebenda: Bd. 15, Nr. 40, Fol. 207, Nr. 96, Fol. 200.
- [60] ebenda: Hypothekarbuch, Bd. I, Nr. 257, Fol. 208.
- [61] ebenda: Grundbuch Nr. 98. Gefl. Ergänzungen von Herrn Flückiger.

Genealogien

Prot. Wirz: Bürgergeschlechter Solothurn.
 von Vivis: Besatzungsbuch.
 Glutz von Blotzheim, K.: Zur Genealogie der Familien Glutz.
 Borrer, P.: Familiengeschichte von Sury.
 Schmidlin, R.: Genealogie der Freiherren von Roll.
 L. L.